

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandfunk Kultur benutzt werden.

Das Wasser vom Brunnen Sem-Sem

Karl May als Orientverstehrer

Von Norbert Hummelt

Sendung: Dienstag, 20. Juni 2017

Redaktion: Gerwig Epkes

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Literatur können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Literatur sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Bestellungen per E-Mail: SWR2Mitschnitt@swr.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

OT HÖRSPIEL:

„Sihdi?“

„Ja, Halef?“

OT SAUER:

Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abul Hassan Ibn Hadschi Dawuhd Al Gossarah...

OT HÖRSPIEL:

„Ist es wirklich wahr, Sihdi, daß du ein Giaur bleiben willst, ein Ungläubiger, der verächtlicher ist als ein Hund, und widerlicher als eine Ratte?“

„Ja!“

OT SAUER:

Hadschi Halef Omar Ibn Hadschi Abul Hassan Ibn Hadschi Dawuhd Al Gossarah?

OT HÖRSPIEL:

„Sihdi! Die Ungläubigen kommen nach dem Tod in die Dschehenna, wo der Teufel wohnt!“

REZITATOR:

Halef war ein eigentümliches Kerlchen. Er war so klein, dass er mir kaum bis unter die Arme reichte, und dabei so hager und dünn, dass man hätte behaupten mögen, er habe ein volles Jahrzehnt zwischen den Löschpapierblättern eines Herbariums gelegen.

OT SAUER:

Oder ‚bist du wirklich sicher, daß Du ein Giaur bleiben willst bis ans Ende deiner Tage‘, den Satz natürlich, den Anfang von ‚Durch die Wüste‘, der...

OT HÖRSPIEL:

„Ich möchte dich vor dem ewigen Verderben retten, denn ich liebe dich. Du bist so ganz anders als die Herren, denen ich früher diene. Und darum werde ich dich bekehren, du magst wollen oder nicht! Was ich einmal will, das will ich, denn ich bin Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Dawuhd al Gossarah.“

OT ZEILINGER:

Die Exposition ist in der tunesischen Wüste, und Hadschi Halef Omar und Kara Ben Nemschi reiten zusammen, und es beginnt eigentlich mit einem Dialog über die Religion, man wird sofort in den islamischen Orient hineingezogen, und mit diesem Dialog beginnt eben dieser monumentale Roman.

ERZÄHLER:

Kaum möglich, heutzutage Nachrichten zu hören, ohne mit Meldungen konfrontiert zu werden, in denen der Islam eine Rolle spielt. Es sind stets ähnliche Meldungen, in denen von einer Bedrohung, von Anschlägen, Kriegen, Salafisten, Dschihadisten, dem IS, Moscheevereinen oder Ganzkörperverhüllungen die Rede ist, die entweder abgewendet, verboten oder bekämpft werden sollen. Angesichts dieser Informationsfülle ist es erstaunlich, wie wenig echte Kenntnis verbreitet ist von der Kultur der islamischen Welt. Das war mal anders, als Generationen von Deutschen ihre Ansichten über die Lande des Vorderen Orients, der arabischen Halbinsel und des nördlichen Afrika noch ganz überwiegend aus einer Hand empfangen – von einem Mann, der dort zwar noch gar nicht gewesen war, aber seine Phantasie auf Reisen geschickt hatte, und es dabei verstand, sich in mehrere Personen aufzuteilen.

OT SAUER:

Der deutsche Ich-Erzähler, der auf irgend'ner Reise ist, wo man gar nicht weiß, wo die hinführt, und warum er da jetzt gerade ist, das weiß ja kein Mensch eigentlich, und sein Diener, den er sich vorher irgendwie angemietet hat, sein orientalischer, und mit dem unterhält er sich über den Glauben, und der Hadschi Halef Omar versucht ja dann, seinen Herrn, den er sehr sympathisch findet, zu einem gläubigen Muslim zu bewegen, weil er es für die bessere Kultur hält und für die bessere Religion.

ANSAGE:

Das Wasser vom Brunnen Sem-Sem. Karl May als Orientverstehrer. Ein Feature von Norbert Hummelt.

ERZÄHLER:

Karl May, geboren 1842 in Hohenstein-Ernstthal und gestorben 1912 in Radebeul bei Dresden, hatte in sächsischen Zuchthäusern und Gefängnissen einige Jahre Zeit, um sich auf seine spätere Laufbahn als sogenannter Reiseschriftsteller vorzubereiten, mit angelesenem Wissen aus Beständen der Anstaltsbibliotheken. Zu einigen mehrjährigen Haftstrafen verurteilt worden war er wegen wiederholter kleiner Betrügereien und Hochstapeleien, die man als erste, vorliterarische Versuche deuten kann, sich aus der Armut und ausweglosen Tristesse seiner Herkunft zu befreien.

REZITATOR:

Ich bin der Sohn blutarmer Webersleute. Man hielt mich für begabt. Man wünschte, ich sollte studieren. Aber für Gymnasium und Universität gab es keine Spur von Mitteln. Da hungerten und kümmerten meine Eltern und Geschwister jahrelang, um mir durch den Seminarbesuch zu ermöglichen, Lehrer zu werden.

ERZÄHLER:

Dies ermöglicht sich May am Ende selbst, im Reiche seiner Phantasie. Die Rolle des weisen Lehrers und Erziehers zum Guten gehört zu den Attributen, mit denen er sein besseres Ich ausstattet, weniger im Wilden Westen, wo er unter dem Namen Old Shatterhand die Fäuste sprechen lässt, als im Orient, wo man ihn unter dem Namen Kara Ben Nemsî kennt – Karl, Sohn der Deutschen. Denn Halef, auf den May einige seiner Schwächen überträgt, vor allem den Hang zur Aufschneiderei, kann das Wort

Karl nicht aussprechen. Gerade aber weil er so erziehungsbedürftig ist, wird Halef zum idealen Katalysator für Mays Leidenschaft, Wissen zu verbreiten.

OT HÖRSPIEL:

„Denn ich bin Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Dawuhd al Gossarah.“

„Also der Sohn von Abul Abbas und der Enkel von Dawuhd al Gossarah.“

„Ja!“

„Und sie beide waren Pilger, Hadschis wie du?“

„Ja!“

„So sind sie auch beide in Mekka gewesen und haben die heilige Kaaba gesehen?“

„Nein.“

„Wieso nennst du sie dann Hadschis? Ich denke, nur wer in Mekka war, darf sich so nennen.“

„Eigentlich ja... Aber sie waren ja auch schon auf dem Weg dorthin. Doch wurde Dawuhd al Gossarah krank und konnte nicht weiter. In jedem Dorf nahm er sich dann ein Weib und starb, nachdem sein Sohn Abul Abbas geboren war. Warum soll man ihn dann nicht einen Pilger, einen Hadschi nennen?“

OT ZEILINGER:

Es ist nicht so, dass es Anordnungen von Herr zu Diener gibt, sondern es entwickelt sich doch immer wieder ein fruchtbarer Dialog, wo beide lernen. Kara Ben Nemsî lernt über den Orient, und Hadschi Halef lernt über den Okzident, ‚Sihdi, dein Wissen ist so groß wie die Weite des Meeres‘, nich?

OT HÖRSPIEL:

„Und was war mit Abul Abbas?“

„Auch er trat die Pilgerfahrt an. Aber in der Ebene Admar erblickte er Amareh, die Perle von Dschunet, und nahm sie zum Weib. Und diese gebar ihm Halef Omar, den du hier neben dir siehst.“

„Aber du selbst warst in Mekka?“

„Nein, noch nicht.“

ERZÄHLER:

Es sind geradezu sokratische Fähigkeiten, mit denen May als Kara Ben Nemsis schon auf den ersten Seiten des Romans „Durch die Wüste“ seinen Zögling durch konsequentes Fragestellen dazu bringt, seine moralische Haltung zu prüfen, während er im selben Zug seinen Lesern leichthändig ein kulturelles Wissen zuspielt.

OT HÖRSPIEL:

„Halef! Wieso bezeichnest du dich dann als einen Hadschi?“

„Als meine Mutter tot war, begab ich mich ebenfalls auf die Pilgerschaft, doch dann traf ich dich, Sidhi, den Allah ewig schützen möge. Ich wollte nicht mehr von deiner Seite. Aber ist es darum ausgeschlossen, dass ich Mekka sehe? Den Gedanken, einmal dorthin zu gehen, hab ich nicht aufgegeben. Bin ich also nicht ein Hadschi, ein Pilger?“

„Möglich. Doch scheint es euer Kismet zu sein, irgendwo einer schönen Jungfrau zu begegnen, bei der ihr dann bleibt, bevor ihr echte, wirkliche Hadschis geworden seid. Meinst du nicht auch, Halef?“

ERZÄHLER:

Mit dieser geschickten Exposition charakterisiert May zugleich seine handlungstragenden Figuren, deutet an, wohin die Reise gehen könnte – nach Mekka nämlich –, und beginnt damit, die Neugier seiner Zeitgenossen zu befriedigen.

OT HÖRSPIEL:

„Sidhi? Du wirst es doch niemand verraten, dass ich noch nicht in Mekka war?“

„Nein. Ich werde nur dann davon sprechen, wenn du wieder anfängst, mich zum Islam zu bekehren, sonst werde ich schweigen.“

OT ZEILINGER:

Der Deutsche der Kaiserzeit erfährt über Karl May eine Menge über den Orient, über den Islam, und hier hat eigentlich Karl May sehr viel Verständnis für den Islam hervorgerufen. Das war damals ganz anders, als wir uns das heute vorstellen, ich will nur einen anderen Zeugen zitieren, das war Kaiser Wilhelm, der damals gesagt hat: ‚Wenn ich nicht Christ wäre, wäre ich ein Muslim.‘ Es war damals doch eine gewisse Offenheit gegenüber dem Islam da, und Karl May hat praktisch auch dieses Interesse bedient und Wissen geliefert. Wir alle wissen seit Karl May den Unterschied zwischen Sunniten und Schiiten, wir wissen um die Wichtigkeit einer Hadsch nach Mekka, usw. usw.

ERZÄHLER:

Der in Oberbayern geborene, heute in Berlin lebende Sportmediziner und Autor Johannes Zeilinger gehört einer Generation an, für die die Romane Karl Mays noch eine prägende Grundlage für ein späteres Lektüreleben darstellten.

OT ZEILINGER:

Die allererste Karl May-Lektüre war natürlich Wilder Westen, war Winnetou. Kurz darauf folgte aber auch als nächste Lektüre der große Orientroman. Also diese beiden großen Abenteuerterritorien, Wilder Westen und arabische Wüste, das waren schon gleich von Anfang an auch meine Leseabenteuer bei Karl May.

ERZÄHLER:

Seit 2007 ist Zeilinger Vorsitzender der Karl May-Gesellschaft.

OT ZEILINGER:

Endgültig, richtig zu Karl May zurückgekehrt bin ich während meines medizinischen Staatsexamens, da hab ich angefangen, den Orientzyklus von Karl May noch einmal zu lesen, sozusagen als abendliche Entspannung, und das, muss ich sagen, hat mich doch damals sehr fasziniert, so dass aufbauend auf diese Lektüre auch die Person des Schriftstellers interessant wurde.

ERZÄHLER:

Auch der in Heidelberg geborene, heute ebenfalls in Berlin lebende Musikfachhändler Johannes Sauer wuchs in einer Zeit auf, als die Romane Mays in vielen Familien einfach schon im Hause waren – schon die Väter hatten sie gelesen, bevor sie in den Krieg mussten, und als der Krieg vorbei war, war Karl May noch da.

OT SAUER:

Das hat angefangen so mit zehn, zwölf, war bei uns in der Familie schon immer vorhanden, Karl May, meine Brüder hatten schon viele Bücher, damals diese kleine Taschenbuchausgabe war das, diese Ueberreuter, und die hat mich schon immer fasziniert, und die hatten das gelesen, und dann hab ich irgendwann auch damit angefangen.

ERZÄHLER:

Ähnlich wie für heutige Kinder und Jugendliche die Romanwelt um Harry Potter, boten Mays Romane den in der Adoleszenz so wichtigen Rückzug in eine Phantasiewelt und zugleich das Durchspielen dessen, wie man sein möchte.

OT SAUER:

So in meiner Teenagerzeit, so mit 14 bis 16, da hab ich praktisch alles gekauft, was es gab, ganzes Taschengeld dafür ausgegeben, diese ganzen grünen Bände hier, das ist so eine gewisse Faszination, die da ausging, so ein Sog, der einen reinzieht in diese Welt, die vielleicht nicht real ist, aber sehr real wirkt, dieses Gut und Böse.

OT SCHIFFNER:

Ich kann mich daran ganz gut erinnern, dass ich die Bücher eigentlich das erste Mal im Regal meines Großvaters gesehen habe. Mein Großvater hat eigentlich nicht sehr viele Bücher besessen, und da fielen sie mir sofort auf, weil das die ältesten Bücher waren in seinem Bücherschrank, und ich muss so ungefähr in der zweiten, dritten Klasse gewesen sein. Jedenfalls habe ich da meinen Großvater gebeten, ob ich mir mal ein Buch von ihm ausleihen kann, was er sehr ungern gemacht hat. Er hat mir

dann aber „Winnetou I“ geliehen, dann hab ich angefangen zu lesen und war sofort angefixt. Irgendwann kam ich dann mal Richtung Arabien, es waren dann erst die Bände aus dem „Mahdi“-Zyklus, „Menschenjäger“, „Der Mahdi“, „Am Sudan“, die mich sehr begeistert haben.

ERZÄHLER:

So sehr die Welt Mays von Männern dominiert wird, reine Jungslektüre sind seine Bücher nicht. Auch die aus Bremen stammende Lyrikerin Sabine Schiffner wuchs mit ihnen auf. Besonders die im Orient spielenden Romane faszinierten sie.

OT SCHIFFNER:

Vielleicht lag es an der Sprache, weil insbesondere in den Orientromanen macht er ja sehr viele Sprachforschungen. Sehr viele Wörter sind drin, die übersetzt werden, und diese Wörter haben mich schon früh begeistert, also die arabische Sprache, so wie er sie da darstellt, und wie er sie benutzt. Dann fand ich auch irgendwie toll, daß es da immer warm ist, da fand ich die Idee von der Wüste und der Weite der Wüste, gefiel mir irgendwie sehr gut.

ERZÄHLER:

Als die Lyrikerin einige Jahre als Seiteneinsteigerin an einer Schule arbeitete, kam Karl May auf ungeahnte Weise wieder in ihr Bewusstsein.

OT SCHIFFNER [LIEST]:

und friede auf erden

die mädchen kreischen wallah

als sie mich sehen und lassen ihre handys

in ihre vollen handtaschen fallen

und gehen unschuldig schauend davon

und ein paar jungen laufen ganz

übermütig lachend durch die gänge

springen die treppe herunter

und rufen unten angekommen

allahu akbar

ich denke an karl may und

stehe lächelnd an der tür zum klassenraum

und begrüße zwei schüler
die grüßen zurück
als die glocke klingelt
wird es drinnen immer lauter und
alles redet alles ruft und der geruch
von deo und erwartung liegt in der luft
dann gehe ich nach vorne zum pult
und zünde die erste kerze an
und auf einmal sind sie alle stumm
und als ich mich umdrehe
sehe ich in dreißig augenpaaren
das leuchten des kerzenlichts
und wieder fällt mir karl may ein
salem aleikum

ERZÄHLER:

Der Friede auf Erden wird auf Schulhöfen bekanntlich nicht immer eingehalten. Ihre von Karl May angeregte Freude am Arabischen und Türkischen ermöglichte es Schiffner bisweilen, Aussprüche von Schülern zu verstehen, die zwar auf sie gemünzt, aber nicht für ihre Ohren bestimmt waren – bis hin zu handfesten Beleidigungen.

OT SCHIFFNER:

Von da an hieß es nun, ich könnte perfekt Türkisch, ich konnte eigentlich nur den einen Satz. Von daher hat nie wieder ein Schüler Türkisch mit mir gesprochen. Vielleicht hat Karl May mich ursprünglich mal auf den Weg gebracht, dass es gut ist, Sprachen zu können, dass man damit weiterkommt, und oft, wenn ich sie dann so Arabisch sprechen hörte, klingelten bei mir Glocken.

OT ZEILINGER:

Als May-Leser weiß man natürlich um viele Probleme im Vorderen Orient, die bis heute weiterbestehen, zum Beispiel Nationalitätenpolitik. In dem Orientzyklus erfahren wir erstmal, dass es nicht nur ein großes Osmanisches Reich war, sondern

dieses Reich sehr bunt aus vielen Völkern zusammengesetzt war, und auch aus Minderheiten, die schon damals bekämpft wurden, auf der anderen Seite weiß man auch diesen ganz großen Gegensatz von Sunniten und Schiiten, der auch heute noch diese ganzen Kämpfe im Vorderen Orient dominiert.

ERZÄHLER:

Zu Beginn des Romans „Von Bagdad nach Stambul“ erläutert May, wie aus dem Erbfolgestreit um die Nachfolge Mohammeds die Richtungen der Schia und der Sunna hervorgegangen sind. Die Schiiten wollten Ali, den Schwiegersohn des Propheten, doch die andere Partei setzte Mohammeds Schwiegervater Abu Bekr als Kalifen durch. Nach den Regeln der Spannungserzeugung ist ein historischer Exkurs ein schleppender Romananfang, aber wer ihn einmal gelesen hat, weiß Bescheid.

OT ZEILINGER:

Sehen Sie einfach Syrien an, nicht, auf der einen Seite sind die schiitischen Mächte, das ist die Hisbollah, das ist Iran, das ist Assad selbst, der nun als Alevit auch eine Art Schiit ist, und auf der anderen Seite die sunnitischen Mächte, egal ob Erdogan oder Saudi-Arabien. Nicht also, dieser fundamentale Kampf, der auch bei Karl May beschrieben wird, besteht auch heute noch.

ERZÄHLER:

Ein Wissen über den Islam, über Geschichte und Kultur der arabischen Welt nimmt der Leser fast nebenher auf, wenn er den abenteuerlichen Reisewegen der beiden Helden folgt.

OT SAUER:

Ich fand immer so toll die Stelle am Anfang, wo sie erstmal die Leiche da finden, diesen Franzosen, diesen Kaufmann, der da liegt, wo sie die Geier sehen und dann die Leiche da liegt, da fängt dann gleich ein spannender Fall an, erstmal.

ERZÄHLER:

Wie stets bei May spiegelt sich die Gefahr, die von Menschen ausgeht, in der Landschaft, die seine Reisenden zu durchqueren haben.

OT ZEILINGER:

Schott Dscherid, das ist ein großer Salzsee in dem südlichen Tunesien, schon in der Antike berühmt. Wenn man dort ist, glaubt man nicht mehr auf dieser Erde, auf dieser Welt zu sein, sondern glaubt, auf einen fremden, ganz unwirklichen Planeten plötzlich hingebeamt worden zu sein. Das Gefährliche an diesem Salzsee ist ja, dass seine Kruste, diese Salzschiicht, nicht verrät, was sich unter dieser Kruste befindet, nicht, das kann fester Boden sein, das kann aber auch trügerischer Sand sein, das kann Salzwasser sein. Man kann jederzeit einbrechen. Nur wer den richtigen Weg kennt, kann sich retten.

OT SAUER:

Da stirbt doch der Vater von dem einen Führer, das ist ein Hinterhalt, der glaub ich eigentlich auf den Kara Ben Nemsis gezielt ist, und glaub ich als Unfall stirbt eigentlich der Vater des Salzsee-Führers.

ERZÄHLER:

Landschaft und Handlung bespiegeln einander und erhalten einen symbolischen Sinn, wenn der erträumte Orient in May den Weisheitslehrer weckt.

OT ZEILINGER:

Das Leben ist eine Gratwanderung. Das kam mir da so, als ich dort war, und das ist natürlich auch symbolisch vielleicht für das Leben von Karl May gewesen, der auch immer so eine Gratwanderung zwischen Wahrheit und, ja, man darf jetzt nicht sagen, Lüge, aber zwischen Erfundenem und Wahrem durchgemacht hat. Sein Leben war auch immer ne Gratwanderung, und das ist also fast metaphorisch in diesem Salzsee enthalten, und tatsächlich spielt der auch bei Karl May ne Rolle, und ist eine der faszinierendsten Episoden, wenn man das nacherlebt, wie dieser Marsch über die trügerische Kruste des Salzsees von statten geht.

ERZÄHLER:

Der May-Forscher Johannes Zeilinger hat es sich nicht nehmen lassen, diesen vielleicht bizarrsten Ort der Romanwelt selbst aufzusuchen.

OT ZEILINGER:

Ich war auf dem Salzsee natürlich. Heute ist es so, dass dort, wo früher erfahrene Führer den Reisenden über die sichere Kruste führten, heute eine Straße geht, und wir haben dort natürlich auch Pause gemacht und den Salzsee uns angeschaut oder auch eine kleine Szene nachgedreht, wie nun Kara Ben Nemsi und Hadschi Halef Omar von dem Führer Sadek geführt werden, dann überfallen werden, der Führer wird erschossen, und man steht mitten auf dem Salzsee ohne Führer da, wie geht's weiter?

OT SAUER:

Der Führer selber stirbt, und sein Sohn, der aber auch schon sich durchaus da auskennt, und ist natürlich dann bitter getroffen und schwört Rache.

OT ZEILINGER:

Bei Karl May, ich kann das jetzt nicht wörtlich zitieren, aber da steht dann auch geschrieben: ‚Wenn man die Hänge des Dschebel Tarfau hinunterschreitet und von Kbilli nach Fetnassa reitet, dann muß man, usw. usw., dann ist es gut, sich einen erfahrenen Führer zu besorgen‘, das hatte ich alles im Kopf, als ich dort war, und tatsächlich, diese Orte Fetnassa und Kbilli gibt es auch heute noch, die haben wir alle mal abgefahren, die damals auf einer Landkarte standen, die Karl May zur Verfügung stand.

ERZÄHLER:

Auf Reisende in den Spuren Mays sind die Anwohner der Salzwüste längst eingestellt.

OT ZEILINGER:

Wenn Sie mit Arabern sprechen, ist es ja oft so wie Karl May schildert, man weiß nie genau, ist es Phantasie oder ist es nicht Phantasie, also die, mit denen ich

gesprachen habe, sagten: ‚Natürlich, Karl May kennen wir.‘ Aber es ist wahrscheinlich ähnlich, wie wenn Sie nach Amerika in die Reservation der Mescalero-Apatschen kommen, da waren inzwischen so viele Deutsche da, die nach Winnetou und Karl May gefragt haben, dass dort auch schon im Casino jeder Mescalero-Apatsche sagt: ‚Natürlich, Karl May kennen wir. Winnetou war doch unser Häuptling.‘

ERZÄHLER:

Daß May, auf dem Höhepunkt seines Ruhms in der 1890er Jahren, die Legende bildete, er selbst sei Old Shatterhand und Kara Ben Nemsi und habe deren Abenteuer alle selbst erlebt, wirkte skandalisierend, als Zweifel an seiner Darstellung aufkamen, und ist bis heute ein interessanter Fall für Psychologen. Als heutiger Leser kann man dies entspannt sehen und bewundern, mit welcher Akribie May seine Quellen, zeitgenössische Reiseberichte, volkskundliche Werke, Landkarten und Sprachführer studierte und sie in lebendige Szenen überführte, die er vor seinem inneren Auge sah. Selbst echte Gelehrte seiner Zeit konnte May damit verblüffen.

OT ZEILINGER:

Es ist tatsächlich auch so, dass seine Schilderungen packend und so präzise waren, daß auch Reisende, die dort waren, sogar Wissenschaftler, May erst einmal glaubten. Wir wissen zum Beispiel von einer Begegnung Karl Mays mit dem großen deutschen Orientalisten Max von Oppenheim, der auch als Archäologe im Nahen Osten tätig war und der eine Weile an der deutschen Botschaft in Kairo gearbeitet hat, und dort trafen sich Karl May und Max von Oppenheim sozusagen von Orientalist zu Orientalist und Max von Oppenheim war durchaus beeindruckt von dem Wissen von Karl May.

ERZÄHLER:

May unternahm seine erste wirkliche Orientreise nicht als Abenteurer, sondern als Tourist im Jahre 1899, als die Bände seines Romans längst vorlagen. Sie waren ab 1881 im *Deutschen Hausschatz* als Fortsetzungen unter dem Titel *Giölgeda padishanün. Reiseerinnerungen aus dem Türkenreiche* erschienen. Ab 1892 kamen im Fehsenfeld Verlag die Buchausgaben heraus, als Band 1 bis 6 aus Karl Mays Gesammelten Werken. Spätere Leser lebten mit den leinengebundenen Bänden aus dem Bamberger Karl May-Verlag, grün mit Goldrand, und konnten die Abenteuer Kara Ben Nemsi Effendis zudem in der gleichnamigen ZDF-Fernsehserie sowie auf den Europa-Hörspielpplatten verfolgen, die sich eng an die Vorlagen hielten. Zur Magie der Karl May-Bücher gehören dabei unbedingt auch die Landkarten in den Buchklappen, auf denen mit gepunkteter Linie der Reiseweg eingezeichnet ist, der aus der tunesischen Wüste zum Nil und weiter auf die arabische Halbinsel führt – nach Mekka, wo aus Halef Omar nun doch noch ein wirklicher Hadschi wird.

OT SAUER:

Genau. Da wird'n Fläschchen Wasser abgefüllt, das weiß ich, das Kara Ben Nemsi dann mitnimmt. Kara Ben Nemsi ist ja auch da, der schmuggelt sich da rein, der darf als Christ natürlich gar nicht rein, und in seinen arabischen Kleidern natürlich fällt er nicht auf erstmal, und geht da auch mit, um das alles mal zu sehen.

REZITATOR:

Ich gelangte glücklich in die Stadt. Da ich mir die Lage der Moschee gemerkt hatte, brauchte ich nicht zu fragen. Die Häuser, zwischen denen ich hinschritt, waren von Stein erbaut und die Straße hatte man mit dem Sand der Wüste bestreut. Bereits nach kurzer Zeit stand ich vor dem großen Rechteck des Beit Allah und langsam ging ich darum herum. Die vier Seiten bestanden aus Säulenreihen und Kolonnaden, über denen sich sieben Minaretts erhoben.

ERZÄHLER:

Bei einem Händler erwirbt Kara Ben Nemsis eine Kupferflasche, um sich Wasser vom heiligen Brunnen Sem-Sem abfüllen zu lassen.

OT ZEILINGER:

Es war eine verbotene Stadt, und im Prinzip wusste das auch jeder Gebildete. Er hat es natürlich in seine Verfolgerjagd mit eingebaut, er war in Mekka, wurde dann erkannt und musste schnell wieder fliehen, weil er ja ein Giaur, ein Ungläubiger, war.

OT HÖRSPIEL:

„Ein Giaur! Ein Giaur! Fangt ihn, ihr Hüter des Heiligtums! Laßt ihn nicht entkommen!“

OT ZEILINGER:

Er hat als Quelle ein Buch von einem Franzosen Didier über den Großscherif von Mekka, also er hat Exzerpte genommen, er hat genau den deutschen Leser informiert über das Wesen der Hadsch, über das Wasser des Brunnens Zem-Zem, und wie diese Pilgerfahrt aussieht, wie man gekleidet ist, dass man den Teufel steinigen muss, etc. etc. Er hat das schon so geschildert, als ob er ein Reisender war, der natürlich, wie andere Reisende vor ihm auch, das Abenteuer auf sich nimmt, unerkannt in die heilige Stadt der Muslime zu gelangen.

ERZÄHLER:

Das Wasser vom Brunnen Sem-Sem führt Kara Ben Nemsis auf seinen weiteren Reisen mit, wie ein gläubiger Katholik ein Fläschchen Wasser aus Lourdes mit sich führen könnte, und er wird von dieser Gabe Gebrauch machen, wenn es gilt, sich misstrauische Fremde zu Freunden zu machen: als Effendi aus dem Abendland, der nicht mit Dollars um sich wirft, sondern ganz andere, geistliche Schätze offeriert.

OT ZEILINGER:

Das ist bei mir in den Erinnerungen überlagert, ich hatte nämlich einmal ne Patientin, die hieß mit Vornamen Zem-Zem, wir kamen so ins Gespräch und sie war natürlich sehr erstaunt, als ich plötzlich wußte, woher ihr Vorname Zem-Zem kommt, also diese Überraschung bei dieser türkischen Patientin, das ist so jetzt in meinen Erinnerungen festgenagelt.

OT HÖRSPIEL:

„Gestatte dann auch mir noch, dir dieses Fläschchen zu überreichen. Es enthält Wasser vom heiligen Brunnen Sem-Sem in Mekka.“

„Oh Effendi, du bringst die herrlichste Gabe, die Allah der Erde verliehen hat, in mein Haus. Gesegnet sei deine Hand, und stets weile das Glück auf deinen Pfaden. Kommt her, ihr Männer, und berührt diese Flasche, damit die große Güte des Effendi auch euch beglücken möge.“

ERZÄHLER:

Konterkariert wird die etwas weihevoll Selbstinszenierung Mays als Beglucker fremder Völker durch die trockenen Kommentare einer seiner komischen Figuren, des englischen Archäologen Sir David Lindsay.

OT 41 HÖRSPIEL:

„Nicht alles verstehen, was hier gesprochen, Sir. Ihr habt Sem-Sem verschenkt?“

„Ja.“ - „Well, immer fort damit. Wasser ist Wasser.“

OT 42 SAUER:

Den fand ich auch sehr sympathisch, besonders in den Hörspielen, ich weiß gar nicht, wer den gesprochen hat. Engländer, der unbegrenzte Mittel zur Verfügung hat, und auch eben im Orient unterwegs ist und Abenteuer erleben will, auf der Suche nach dem Fowling Bull ist, was immer das ist, er will Ausgrabungen machen, als Hobby-Archäologe. Und der ist für Kara Ben Nemsi oft ne sehr wertvolle Hilfe, weil er eben die unbegrenzten Mittel zur Verfügung hat und da irgendwelche Dampferfahrten ermöglicht und Reisen, die Kara Ben Nemsi sich so vielleicht hätte nicht leisten können, die zu schwierig gewesen wären.

ERZÄHLER:

Während Kara Ben Nemsi im Orient nur nach Immateriellem sucht, ist sein Freund Lindsay von dem Wunsch nach Ausgrabungen getrieben, die er dem britischen Museum schenken will. An dieser Figur spielt May eine zweite Haltung durch, wie der Europäer seiner Zeit sich im Reiche des Großherrs bewegen konnte: als Sammler. Eine dritte, stark kritisch bewertete Option ist der rücksichtslose Typ, der von dem Griechen Koletis verkörpert wird. Er mischt sich in die Fehden der freien Araberstämme, um an ihnen zu verdienen. Die Strafpredigt, die Kara Ben Nemsi diesem Schurken hält, ist trotz derber nationaler Stereotype und christlicher Inbrunst von einer überraschend modernen, antikolonialen Haltung geprägt.

REZITATOR:

Der echte Türke ist ein ehrlicher, biederer Charakter, und wenn er anders wird oder anders geworden ist, so tragt ihr die Schuld daran, ihr, die ihr euch Christen nennt und doch schlimmer seid als die ärgsten Heiden. Warum hetzt ihr diese Stämme gegeneinander auf? Warum stachelt ihr einmal den Türken und einmal den Perser gegen sie auf? Und das tun Christen!

OT SAUER:

Den Griechen seh ich jetzt nicht als Griechen, sondern eben als Amerikaner genauso, Engländer oder was auch immer, als Europäer oder als westliche Macht, dass der natürlich da ganz stark seine Finger im Spiel hat und schon immer profitiert hat davon und Dinge anrichtet, deren Folgen er nicht absehen kann.

ERZÄHLER:

Karl Mays Werke spiegeln einerseits nationale Vorurteile seiner Zeit, zum anderen ergreift er vor dem Hintergrund der machtpolitischen Konflikte im zerfallenden Osmanischen Reich Partei für Araber und Kurden. Andere Ethnien kommen bei ihm notorisch schlecht weg, besonders die Armenier. Ihnen verdankt der Orientroman ein besonders schurkisches Brüderpaar, Hamd und Barud El Amasat.

OT ZEILINGER:

Das ist vielleicht der schwarze Fleck auf der weißen Weste von Karl May, daß er die Armenier schlecht geschildert hat, das wären die größten Betrüger. Wir können's nicht genau sagen, wie Karl May zu dieser Haltung kam. Sicherlich auch durch zeitgenössische Schilderungen, in denen die Armenier auch nicht gut wegkamen.

ERZÄHLER:

Von dem an den Armeniern verübten Genozid konnte May nicht wissen, er geschah nach seinem Tod. Sprichwörtlich dagegen ist sein Einsatz für die Kurden.

OT ZEILINGER:

Dieser Romantitel ‚Durchs wilde Kurdistan‘ ist ja bei uns zum geflügelten Wort geworden, nicht, wie auch die ‚Schluchten des Balkans‘, wird immer wieder gern auch von Politikern zitiert. Für die Kurden sicherlich war ganz wichtig, dass überhaupt durch Karl May der Name Kurdistan erhalten blieb. Wir wissen ja, in der Türkei, seit Attatürk war der Name Kurdistan verboten, es gab keine Kurden, es gab nur noch Bergtürken, der Konflikt existiert ja heute noch, wie wir wissen. Aber über Karl May ist einfach das Wort Kurdistan erhalten geblieben und die Kurden, die in Deutschland lebten, die haben natürlich Karl May schätzen gelernt, weil er ein Freund der Kurden war, weil er die Kurden beschrieben hat, auch den Freiheitskampf und die Unterdrückung der Kurden.

ERZÄHLER:

Nach Kurdistan führt der Weg für Kara Ben Nemsî und Halef Omar, weil sie den Sohn des Scheiks Mohammed Emin vom Stamme der Schammar aus der türkischen Grenzfestung Amadije befreien wollen. Auf dem Weg erwerben sie die Freundschaft einer zu den Kurden zählenden Volksgruppe, über die bis heute wenig bekannt ist. Als aber im Sommer 2014 die vom IS verübten Greueltaten an den Jesiden durch die Medien gingen, wussten Karl May-Leser wieder einmal mehr als andere. Der bei ihm Dschesidi genannten Gruppe gilt Karl Mays besondere Liebe.

OT SCHIFFNER:

Er schildert sie ja als ein sehr friedliches Volk, sehr tolerant gegenüber anderen Religionen, also er wird da sofort aufgenommen, darf an den religiösen Festen teilnehmen, ist gar kein Problem, nicht wie in Mekka. Die Massaker hat es schon immer gegeben, die Jesiden wurden schon immer verfolgt. Den Muslimen sind sie halt unheimlich, es ist ja so ne Mischung aus Christentum und Islam, sie beschneiden die Kinder, aber sie taufen sie auch. Karl May spricht glaub ich davon, das Jesidentum hat in sich verbunden die besten Elemente aus allen Religionen. Eine friedliche Religion, die auch nicht missionieren will, anders auch als der Islam, der missioniert.

ERZÄHLER:

Sabine Schiffner arbeitet heute in Aachen mit jesidischen Flüchtlingen, darunter auch Analphabeten, denen sie nicht nur Deutsch beibringt, sondern zuerst einen Sinn dafür, was Schrift überhaupt ist.

OT SCHIFFNER:

Ich hab eine einzige Jesidin nur, die wirklich Analphabetin ist, die aber hoch motiviert ist, wie alle jesidischen Schüler, die ich habe. Es ist wirklich auffällig, dass sie unbedingt Deutsch lernen wollen, sich einfügen wollen hier in Deutschland an das Leben, offen sind auch. Und mit ihr hab ich erstmal angefangen einfach mit dem ABC, einfach Buchstaben zu schreiben. Also sie muss ja lernen, überhaupt ´n Stift festhalten zu können. Das kannte sie ja gar nicht, diese feinmotorische Bewegung, das war ihr auch schon fremd.

ERZÄHLER:

Schon bei Karl May erfährt man, dass die alte monotheistische Religion der Jesiden nicht auf der Schrift beruht und keine heiligen Texte besitzt. Sie basiert auf der Weitergabe von Liedern und Bräuchen. Die aber behalten sie streng für sich.

OT SCHIFFNER:

Eigentlich alle Jesiden, die ich bisher angesprochen habe, wollen eigentlich nicht über ihre Religion sprechen. Die einzigen, mit denen ich mal gesprochen habe, das waren welche, so´n Grill haben die gemacht, die hat mir auch erzählt, dass sie praktizierende gläubige Jesiden sind und hat mir versucht, das so ein bisschen zu erklären mit dem Engel Pfau, daß das immer falsch interpretiert werden würde.

ERZÄHLER:

Ihre Verehrung des Melek Ta'us, Engel Gottes, brachte den Jesiden bei den Muslimen den Ruf ein, Teufelsanbeter zu sein, weil die Muslime den auch als Engel Pfau bekannten Himmelsboten mit dem gefallenen Engel Luzifer identifizieren.

OT SCHIFFNER:

Der Pfau steht ja symbolisch gesehen für Auferstehung, weil er seine Federn verliert im Herbst und dann im Frühjahr wieder neue Federn kriegt, und auch für Unsterblichkeit, weil man früher glaubte, das Fleisch des Pfau würde nicht verwesen. Also der Pfau so als Symbol, gibt's ja auch im Christentum. Bei Karl May, da wird nicht von einem Pfauen gesprochen, der da angebetet wird, als Symbol der Wachsamkeit, sondern er spricht da von einem Hahn. Kara Ben Nemsis sagt dann: Ja, aber der Hahn spielt doch bei uns in Deutschland auch ne große Rolle, auf allen Kirchtürmen steht doch ein Hahn. Also der Hahn hat doch mit dem Christentum auch ganz viel zu tun.

ERZÄHLER:

Kara Ben Nemsis tritt nicht nur als kulturell aufgeschlossener Europäer, sondern als tätiger Friedensbringer in Erscheinung. Er bewahrt die Jesiden vor einem Straffeldzug des Paschas von Mossul und verhindert durch seine diplomatische Klugheit den Mord an ihrem ganzen Stamm. Ähnlich segensbringend greift er in die Konflikte zwischen den Kurden und einer weiteren religiösen Minderheit ein. Dazu muß er sich mit seinen Gefährten allerdings immer wieder gefangen nehmen lassen.

OT HÖRSPIEL:

„Miserables Land zuweilen. Wer sind diese Leute?“

„Chaldäer.“

„Vortreffliche christliche Sekte, indeed!“

„Sie sind von den Kurden oft mit so unmenschlicher Grausamkeit verfolgt worden, dass sie nun auch ihrerseits Vergeltung üben wollen.“

„Konnten damit aber warten bis zu einer anderen Zeit. Was ist zu tun?“

„Im Augenblick nichts.“

„Nicht fliehen?“

„Ohne mein Pferd und meine Waffen? Nicht.“

„Yes, kann ich verstehen. Schöne Wirtschaft. Bleibe also bei Euch, well!“

OT ZEILINGER:

Karl May hat sich bei der Schilderung von den Jesiden wie auch von den Chaldäern auf ein ganz wichtiges Buch gestützt, das von dem englischen reisenden Archäologen, später Politiker, Austin Henry Layard, der war Ausgräber, hat, wie er glaubte damals, Ninive ausgegraben. Um die Zeit zwischen den Ausgrabungen zu vertreiben, ist er in den Norden des Zweistromlands gereist und hat ein ganz wichtiges Werk geschrieben, eben ‚Ninive and its remains.‘ Das hat hier Karl May ausgebeutet.

OT HÖRSPIEL:

Dann brachen wir nach Lisan, dem Gebiet der Chaldäer, auf.

„Was für ein Nest ist Lisan, Stadt oder Dorf, Sir?“

„Nun, mit London oder Peking ist es nicht zu vergleichen. Doch liegt es sehr schön, an den Ufern des Saab. Wurde nur oft von den Kurden zerstört.“

„Zerstört? Vieles zugrunde gegangen?“

„Sehr vieles.“

„Wonderful, werde nachgraben, fowling bull finden, nach London schicken, yes!“

„Geflügelte Stiere gibt es dort bestimmt nicht auszugraben, Sir David.“

„Warum werde ich dann so unnütz in diesem verfluchten Land herumgeschleppt?“

ERZÄHLER:

Wo allerdings Gefahr ist, da wächst auch bei Karl May das Rettende. In den Bergen Kurdistans macht Kara Ben Nemsî die Bekanntschaft einer steinalten Frau, die für das Seelenheil des Helden wie für das weitere Werk seines Schöpfers zu einer wichtigen Figur wird.

OT HÖRSPIEL:

„Aber sag mir, wer ist diese geheimnisvolle Marah Durimeh?“

„Eine sagenumwobene Frau, deren Nachkommen vom Messias abgefallen und zu Mohammed übergetreten sind. Der Herr schüttelte seine Wolken des Zornes über sie aus und zerstreute sie in alle Lande. Marah Durimeh tut nun Buße für sie und zieht ruhelos von einem Ort zum andern.“

OT SAUER:

Marah Durimeh ist der gute Geist, der Ruh-i-Kulyan, der gute Geist, der in ,ner Höhle sitzt, das ist eigentlich eine alte Frau, die gute Beziehungen hat zu den ganzen Stammesführern ihrer Zeit und versucht eben, sehr heilsam zu wirken, ursprünglich ne Christin ist und letztendlich dann schafft, zusammen mit Kara Ben Nemsî, Frieden zu schaffen zwischen verfeindeten Volksstämmen. Und eigentlich ist Marah Durimeh genau der Geist, der heute fehlt in der Gegend.

OT HÖRSPIEL:

„Marah Durimeh hat mir gesagt, ich solle nach dem Ruh-i-Kulyan fragen, wenn ich einmal Hilfe brauche, und man würde mir sagen, wo er zu finden sei.“

„Ja, Effendi. Er ist ein guter Geist, er wird auch dir helfen. Und gerade heute ist die Nacht, wo man in unserer Gegend zu ihm gehen kann.“

OT ZEILINGER:

Marah Durimeh ist vordergründig eine kurdische Prinzessin, sie taucht auch später wieder in seinem phantastischen Orientroman „Ardistan und Dschinnistan“ auf, sie ist für ihn wie eine große weise Mutter, die die Verbindung zum Guten überhaupt herstellt.

OT SAUER:

Im Spätwerk wird das Ganze dann ja erst so richtig ausgeführt, wo diese Reisen dann wirklich ne metaphysische Ebene erreichen, und wo die Landschaften dann auch nicht mehr der Orient sind, sondern wirklich ne Phantasiewelt, so wie in späteren Phantasieromanen auch dann, so dieses Ardistan und Dschinnistan, wo es ne gute Welt und ne schlechte Welt darstellt, und wo der Mensch aus der schlechten Welt einfach empor zur guten Welt strebt, ins Geisterreich eben, was ja nix anderes ist als die Reise des Menschen überhaupt.

OT ZEILINGER:

Es gibt eben diese Dialoge zwischen Kara Ben Nemsî und Marah Durimeh, wo Karl May auf sein überkonfessionelles Christentum zu sprechen kommt.

REZITATOR:

Ich war in Ländern und bei Völkern, deren Namen Du nicht kennst; ich bin eingekehrt bei weiß, gelb, braun und schwarz gefärbten Menschen; ich war der Gast von Christen, Juden, Moslemin und Heiden; bei ihnen Allen habe ich Liebe und Barmherzigkeit gesät. Ich ging wieder fort und war reich belohnt, wenn es hinter mir erklang: Dieser Fremdling kannte keine Furcht; er konnte und wusste mehr als wir und war doch unser Bruder; er ehrte unsern Gott und liebte uns; wir werden ihn nie vergessen, denn er war ein guter Mensch, ein wackerer Gefährte; er war – – ein Christ!< Auf diese Weise verkündige ich meinen Glauben.

OT ZEILINGER:

Man erkennt den guten Menschen an seinen Werken, das ist eigentlich das Entscheidende. Man erkennt den guten Menschen nicht an seinen pathetischen großen Reden, sondern am Werk selbst. Das war für Karl May immer ganz wichtig, dieser Anspruch, selber was Gutes zu tun. Da spiegelt sich auch die Wende des Kleinkriminellen Karl May wieder, der doch fast acht Jahre seines Lebens in Arbeitshäusern und auch im Zuchthaus verbracht hat und da eine ganz ungewöhnliche Wandlung erlebt hat.

ERZÄHLER:

Aus den Höhen des wilden Kurdistan geht es für Kara Ben Nemsi hinab in die Ebenen des Zweistromlands, und dort geht es dem Helden nun überraschend schlecht. Das Glück verlässt ihn und seine Rolle als Anführer seiner Gefährten wird angefochten, weil Mohammed Emin und sein Sohn Amad el Gandhur der Meinung sind, dass Kara Ben Nemsi es im Umgang mit den räuberischen Bebbeh-Kurden mit der Feindesliebe übertreibt. Es kommt zum Zerwürfnis, Mohammed Emin findet bei einem Überfall den Tod und sein Sohn wird dies Kara Ben Nemsi niemals verzeihen.

OT HÖRSPIEL:

„Wir fürchten uns nicht vor diesen Hunden von Bebbeh, sie haben den Tod meines Vaters auf dem Gewissen, und wir werden sie alle in die Dschehennah schicken!“

„Amad, ist denn der Rache nicht schon Genüge getan?“

„Du mit deiner ewigen Milde gegen den Feind! Mach was du willst, ich und meine Männer bleiben hier!“

„Gut, unter diesen Umständen kann ich es nicht länger verantworten, euer Anführer zu sein.“

„Wie du willst.“

„Allah, Allah, was muss ich da hören?“

ERZÄHLER:

Nach dem Tod Mohammed Emins begleitet Kara Ben Nemsi den persischen Flüchtling Hassan Ardschir Mirsa und seine Familie auf dem Weg ins Exil, aber er kann auch sie nicht vor einem tödlichen Raubüberfall schützen. Die Serie dieser Misserfolge führt zu einer Depression. Auf der Handlungsebene findet May für das

Überhandnehmen der schwarzen Galle ein gewaltiges Bild: den Schwarzen Tod. Kara Ben Nemsî infiziert sich, als er mit der Todeskarawane reist, in der schiitische Pilger ihre verstorbenen Angehörigen in die heilige Stadt Nedschef bringen.

OT HÖRSPIEL:

„Sihdi? Sihdi, was ist mir dir? Du wankst ja! Und deine Augen sind plötzlich so starr!“

„Halef, reite fort, verlass mich. Verlass mich, sofort!“

„Oh Sihdi!“

„Ich, ich weiß jetzt, was mit mir ist.“

„Sihdi, dich verlassen, wieso, warum?“

„Halef, ich ... ich habe ... die Pest ...“

„Allah kherim! Die Pest! Ist das wahr, Sihdi?“

ERZÄHLER:

Die Schilderung der Pesterkrankung gehört zu den literarisch eindrucksvollsten Passagen des Orientromans.

OT ZEILINGER:

Interessant ist, dass diese Pesterkrankung vor den Ruinen des Turms von Babel stattfindet. Karl May war ja nun christlich erzogen, er kannte sich auch in der Mythologie des Christentums aus, oder der christlich-jüdischen Religion. Dieser Turm von Babel ist eigentlich Sinnbild für die Hybris des Menschen, der Menschheit überhaupt. Dort, wo die Hybris der Menschheit bestraft wurde, dort auf einmal fällt auch die Hybris des Helden ab. Er wird ganz nackt, er wird ganz krank, dem Tode nahe, und so wie von den physischen Erkrankungen die Pest als schlimmste Erkrankung damals galt, ist vielleicht die schlimmste Erkrankung des Individuums die Depression. Wir wissen auch, dass Karl May immer wieder von Depressionen heimgesucht wurde, und meiner Meinung nach schildert er hier auch ein eigenes reales psychisches Erleben. Der Held in Agonie: ich bin handlungsunfähig, ich kann nur noch mich hinlegen und warten, was da kommt.

OT HÖRSPIEL:

„Berühr mich nicht, Halef! Reite fort, du steckst dich sonst an! Geh, geh zu Lindsay, er ... er wird für dich sorgen.“

„Sihdi, du glaubst doch nicht, dass ich dich verlassen werde?“

„Ich befehle es dir.“

„Der Fluch Allahs soll mich verzehren, wenn ich dich verlasse! Ja, ich sehe es, es ist die Pest, aber ich fürchte sie nicht. Wer soll bei meinem Sihdi sein, wenn er leidet?“

Wer soll ihn segnen, wenn er stirbt? Oh Sihdi, Sihdi, meine Seele schluchzt und meine Augen weinen, aber ich weiche nicht von dir, ich bleibe bei dir!“

OT SAUER:

Er ist wirklich dem Tode sehr nah, und ich glaub, Halef pflegt ihn da, hat's nicht so schlimm, er rettet ihn daraus mehr oder weniger, indem er immer Wasser bringt und ist alles sehr kritisch, aber Karl May, Kara Ben Nemsis, kommt da natürlich dann auch wieder gestärkt draus hervor.

OT ZEILINGER:

Dieser Orientzyklus hat ja nicht nur Karl May als Arzt, als großen Helden, sondern der Orientzyklus zeigt uns auch Karl May als Patient, der nun plötzlich an der schlimmsten der damaligen bekannten Erkrankungen erkrankt, nämlich an der Pest. Es wird auch dieser Antagonismus geschildert, Karl May als kranker Held und als heilender Held. Und mit diesem Antagonismus weist, das ist so meine These, Karl May auf seine innere Struktur hin, die immer auch von leichten manischen Schüben und auf der anderen Seite von so'n bisschen Depressionen gekennzeichnet war.

ERZÄHLER:

Wie schon bei der Gratwanderung auf dem Schott El Dscherid, so findet auch die Dialektik von Höhe und Tiefe Ausdruck in der Schilderung der Landschaft.

OT ZEILINGER:

Je höher man ist, umso reiner ist die Landschaft, umso besser geht's einem, und je tiefer man kommt, umso finsterner wird es, dort hausen Krankheiten und modrige Düfte, dort gibt es Ärger und Streit.

ERZÄHLER:

Kara Ben Nemsis erholt sich rechtzeitig genug, um noch über viele hundert Meilen und Seiten die Verbrecherbande des Schut in die Schluchten des Balkan und ins Land der Skipetaren, das heutige Albanien, zu verfolgen, Gegenden, an denen sich bis heute eine an Karl May geschulte Phantasie entzünden kann.

OT ZEILINGER:

Die erste Reise war kurz nach'm Abitur, 1968, da wollte ich unbedingt mal Griechenland sehen, da sind wir mit einem Kleinwagen nach Griechenland gefahren, damals durch Jugoslawien, und als wir in Mazedonien waren, da auf einmal fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Ich bin im Lande Karl Mays. Diese engen Schluchten, unten kleine Flüsse, oben Burgruinen auf dem Berg, dann die kleinen Dörfer, tatsächlich, der eine oder andere hatte noch Pluderhosen an, lange Stiefel, hier ein Esel und dort ein Minarett, das war Karl Mays Land, es war Balkan.

OT SCHIFFNER:

Ich komme aus Bremen, und in Bremen sind viele Leute früher auch in andere Länder gegangen, viele meiner Vorfahren sind in andere Länder gegangen, und es war immer die Sehnsucht, woanders hingehen zu wollen. Und die beste Möglichkeit, dass man als Kind schon ganz toll verreisen kann, ist ja, wenn man in Büchern reist. Und da gibt's eigentlich keinen besseren Reiseführer, keinen, der einen besser

mitnimmt auf Reisen in fremde und in andere Welten, als damals eben Karl May. Und die Welten, die mich am meisten fasziniert haben, war eben die Wüste, die Wärme, nach der ich mich immer gesehnt habe in meiner kalten Heimat.

OT ZEILINGER:

Kara Ben Nemsî ist ja ein Paradebeispiel für eine Akkulturation, der sich anderen Kulturen angeschlossen hat, fast ein Chamäleon, der nun im Arabischen genauso mächtig ist wie im Deutschen. Diese Freundschaft zwischen Karl May und Hadschi Halef Omar ist auch ein ganz frühes Beispiel für eine Freundschaft mit einem ganz Fremden. Natürlich, Hadschi Halef Omar ist dieser kleine, bisschen emotional übersprudelnde und phantasiebegabte Araber, das ist aber eine ganz tiefe Freundschaft geworden, das ist ein Beispiel für eine Freundschaft zwischen zwei ganz verschiedenen Völkern und Nationen, die es geschafft haben, große Unterschiede in Religion, in Geschichte, in Persönlichkeit zu verbinden.

ERZÄHLER:

Werte, die von Mays sächsischen Landsleuten heute eher weniger hochgehalten werden, zumindest, was ein bestimmtes Meinungsklima betrifft.

OT SAUER:

Ich glaube schon, dass er da sehr die humanistischen Einstellungen vertreten würde und eben genau nicht die Pegida-Positionen. Ich wundere mich auch immer, wenn ich immer hör, dass Hitler ein großer begeisterter Befürworter von Karl May war und ihn sehr verehrt hat, weil die ganzen Positionen, finde ich, das politisch Korrekte eben an Karl May sehr stark ist. Dieses Humanistische auch, dass die Menschen sich verstehen sollten, auch, dass natürlich Juden und Moslems und Christen viel mehr Gemeinsamkeiten haben als Trennendes. Das kann man fast in allen Zeilen sehr gut rauslesen aus Karl Mays Werk, und ich finde, das würde er heute wahrscheinlich auch vertreten, also würd ich ihm so mal zugute halten.

ERZÄHLER:

Es braucht heute vielleicht mehr Geduld als früher, die Romane Karl Mays zu lesen, zumal wegen der ellenlangen Dialoge. Doch vermitteln besonders die Orientromane, was heute weitgehend fehlt: eine noch nicht von Touristikprospekten oder medialen Schreckensbildern verklebte Sehnsucht nach dem wilden Osten.

OT ZEILINGER:

Was mir immer wieder geholfen hat, war die Begegnung mit Patienten aus den Ländern, die Karl May beschreibt. Zum Beispiel, wenn die sagten: ‚Ich komme aus Ostrumidza‘, da wusste ich sofort: ‚Aha, das hieß doch früher Ostromdscha, und ist da nicht auf dem Berg über der Stadt eine Burgruine mit einem hohen Turm?‘, die Leute waren also groß erstaunt, ich konnte dann auch erzählen, dass der Fluss Warda ab und an Hochwasser hat, na ja. So’n bisschen mit dem Wissen, das Karl May einem gegeben hat, protzen. Das macht schon auch Spaß.

OT HÖRSPIEL:

„Denn ich bin Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Dawuhd al Gossarah.“